

FOCUS



Geheimer Steuerplan
Schäuble
will den Soli
abschaffen

Die Macht der Erinnerung

Wie uns das Gedächtnis trägt.
Wissenschaftler entschlüsseln die
Illusions-Maschine Gehirn

PLUS:
Trainingsplan für
Ihr Gedächtnis



Der Familienstreit der Oetkers

Wer führt den Konzern in die Zukunft? Ein Friedensgipfel ist diese Woche gescheitert



Dr. August
Oetker



Schaustelle

Das Berliner Schloss
von Westen aus gesehen.
Für den Bau zahlt der Bund
483 Millionen, Berlin 32
Millionen Euro. Ein Förder-
verein will 80 Millionen
sammeln, über zwei
Drittel hat er bereits

Der Mann, der Gestern und Morgen versöhnt

Er plant Berlins neue intellektuelle Mitte. Der **Kunsthistoriker Horst Bredekamp** ist einer der drei Gründungsintendanten des Humboldt Forums im Schloss. Ein Gespräch über die Zukunft des Vergangenen

INTERVIEW: **GABI CZÖPPAN**
FOTOS: **VALERIE SCHMIDT**

Durchblick
Horst Bredekamp im künftigen Schlossforum, dem kleinsten der drei Innenhöfe. Architekt Franco Stella hat hier Event-Piazza geplant, die Tag und Nacht geöffnet sind



Barock-Fan

Bredenkamp im Schlüterhof, dem künftigen Konzertareal. Die Kapitelle aus Elbsandstein und Klinker sind nach Vorbildern des Barock-Bildhauers Andreas Schlüter gefertigt

„Im Lustgarten feiert man plötzlich eine Art Klein-Woodstock – dank der Architektur“

Das Berliner Schloss steht nach drei Jahren Bauzeit nicht mehr zur Debatte. Es steht. Und wächst täglich. Bis 2019 soll es fertig sein. Dann wird das Humboldt Forum dort einziehen, eine visionäre Kulturstätte, die Kunst aus globaler Perspektive erlebbar machen soll. Drei Akteure, Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz und die Humboldt-Universität, werden dort ihre Sammlungen zeigen. Am gemeinsamen Konzept feilen derzeit die Gründungsintendanten Hermann Parzinger, Neil MacGregor und – Horst Bredekamp. Ihn trafen wir auf der Baustelle.

Herr Bredekamp, warum braucht Berlin das Humboldt Forum?

Ein Grund ist die Architektur. Berlin fehlte nach dem Abriss des Palastes der Republik etwas in seiner Mitte, die Stadt verlor ein Gelenk auf der Straße Unter den Linden. Schon jetzt spürt man, wie sich eine Bindung zwischen den Bauten und damit auch zwischen Menschen und Gebäuden ergibt. Der Lustgarten wirkt in diesen Spätsommertagen wie eine Art Klein-Woodstock mit Konzerten und Menschen, die hier lagern und picknicken.

Das allein hat die Architektur bewirkt?

Vorwiegend. Sie hat aus dem durchwehten kalten Lustgarten zwischen Altem Museum und Schloss eine Art Innenraum geschaffen. Wer aus dem Dom tritt, kann das körperlich spüren. Die Architektur schafft Räume, und Räume schaffen Beziehungen. Ihr neues Buch über das Humboldt Forum ist Klaus-Dieter Lehmann gewidmet, dem früheren Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Er vergleicht die Symbolkraft des Forums mit der Reichstagsverhüllung von Christo. Die war 1995 ein Happening. Wie wird das Schloss zum Happening?

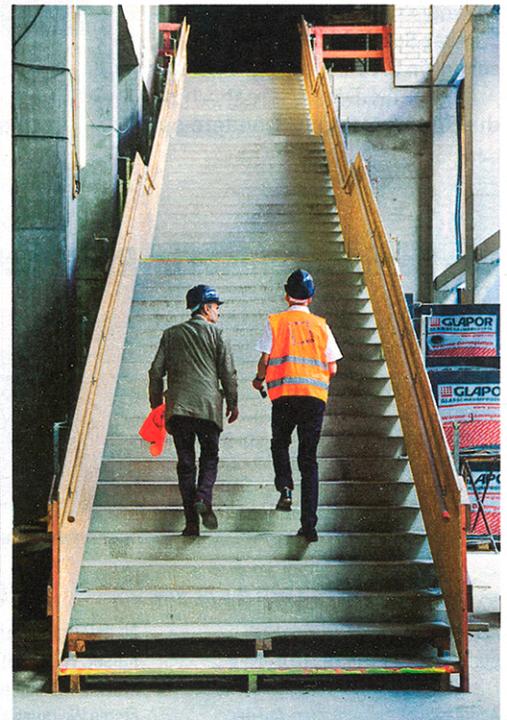
Das Schloss wird, so der Wunsch, nicht nur ein zweiwöchiges ▶▶▶



Überzeugungstäter Kunsthistoriker Bredekamp wünschte sich ursprünglich einen Neubau von Frank Gehry. Auf der Schloss-Baustelle betört ihn heute die italienische Grandezza des Franco-Stella-Baus



Ausbau nach Plan Im ersten Stock wird bereits die Elektrik installiert. Die großzügige Raumhöhe bleibt



Aufgang zum Weltmuseum Die Treppe im Westflügel wird in die Ausstellungsräume im ersten Stock führen

„Das Schloss war immer schon ein Ort des Volkes“

Ereignis wie bei Christo, sondern eine Art Dauer-Happening. Es ist ja keine Festung, sondern ein offener Bau. Die durch das Gebäude führende Kolonnadenstraße, ein Anklang an die Uffizien in Florenz, wird Tag und Nacht offen sein. Es wird dort Restaurants und Räume für Veranstaltungen geben, von öffentlichen Vorlesungen bis zu Konzerten auch für junge Leute. Es wird ein echtes Bürgerhaus.

Eine Stadt wie Berlin bietet viel.

Wie kann das Areal da mithalten?

Ein rekonstruiertes Schloss, das als Bürgerhaus Museum und Performance vereint – dies ist die unschlagbare Idee. Wie sie ursprünglich gedacht ist, haben Peter-Klaus Schuster und ich im erwähnten Buch rekonstruiert. Das Ziel war von Anfang an, aus dieser Stätte einen Publikumsort zu machen, der mehr als die üblichen Museumsbesucher anzieht.

War das Schloss wirklich immer schon ein Ort des Volkes?

Durchaus. Dieses Areal schloss die Bürger nicht aus, sondern ein;



Vision für morgen

Die zweigeschossigen hohen Räume bieten Platz für die riesigen Ausstellungsstücke der ethnologischen und asiatischen Museen aus Dahlem. Auf den Raum verzichtete die Humboldt-Uni

Das Berliner Schloss im Rückblick



1701

Als **barocke Königsresidenz** ließ Kurfürst Friedrich III. (ab 1701 König Friedrich I. in Preußen) das Schloss von Andreas Schlüter ausbauen. Auf der Druckgrafik von 1701 fehlt die Kuppel. Sie folgte erst im 19. Jahrhundert



1878

Ab 1871 residierte hier der **deutsche Kaiser**. Wilhelm II. stimmte hier 1914 in seinen Balkonreden auf den Ersten Weltkrieg ein. Vom selben Balkon rief **Karl Liebknecht** 1918 die „freie sozialistische Republik“ aus



1930

Nach dem Ende des Kaiserreichs wurde das Schloss als **Experimentalraum** genutzt. Gewerkschaften und Wissenschaftsinstitute zogen ein. Gestaltpsychologen erforschten 1930 mit Ganzfeld-Experimenten die Wahrnehmung



1950

Die DDR machte kurzen Prozess mit der Kriegsruine. Ab 6. September 1950 ließ **die SED das barocke Schloss sprengen**. Das Symbol für preußischen Militarismus und Imperialismus passte nicht in den Arbeiter- und Bauernstaat



Der Leuchter

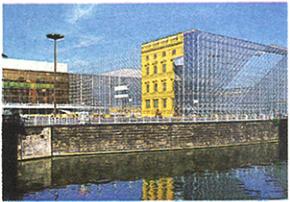
Die Ausstattung ist teilweise erhalten und soll künftig im Schloss ausgestellt werden

Der Kaiser
Kaiser Wilhelm II. nutzte den Saal für staats-tragende Akte

Der Raum
Den Rittersaal im Schloss stattete Andreas Schlüter bis 1702 üppig mit Figuren und Ornamenten aus

Glanz von gestern

Emil Doepler d. J. porträtierte 1877 den deutschen Kaiser Wilhelm I. bei der Verleihung des Schwarzen-Adler-Ordens an seinen Enkel Wilhelm. Die Gouache „Drei Generationen im Orden“ zeigt den Glanz des Schlosses



1993

Mit einer **Attrappe der Schlossfassade** überzeugte der Förderverein des Berliner Schlosses die Bevölkerung. Erst 2002 stimmte der Bundestag für den Wiederaufbau, 2003 für den Abriss des Palastes der Republik



2009

2008 gewinnt **Franco Stella** den Architekturwettbewerb, 2009 gründet die Bundesregierung die **Stiftung Berliner Schloss – Humboldt Forum**, und **Christoph Schlingensief** entwirft die Collage eines „Weltdorfs“ (oben)



2016

Bundespräsident Joachim Gauck legt am 12. Juni 2013 den **Grundstein**, 2015 ist **Richtfest**, im August 2016 liegt der **595-Millionen-Euro-Bau** im Zeitplan und im Budget. Geplante Eröffnung: 2019



Ein Buch über Idee und Debatte



Horst Bredekamps und Peter-Klaus Schusters Band **„Das Humboldt-Forum. Die Wiedergewinnung der Idee“** erscheint im Verlag Klaus Wagenbach

Fotos: Valerie Schmidt für FOCUS-Magazin (2), atg-images (2), bpk (2), dpa (2), ullstein bild, Fotocollage: Christoph Schlingensiefel & Thomas Goerge/Studio Franco Stella/Monopol März 2009, Stiftung Brandenburger Tor

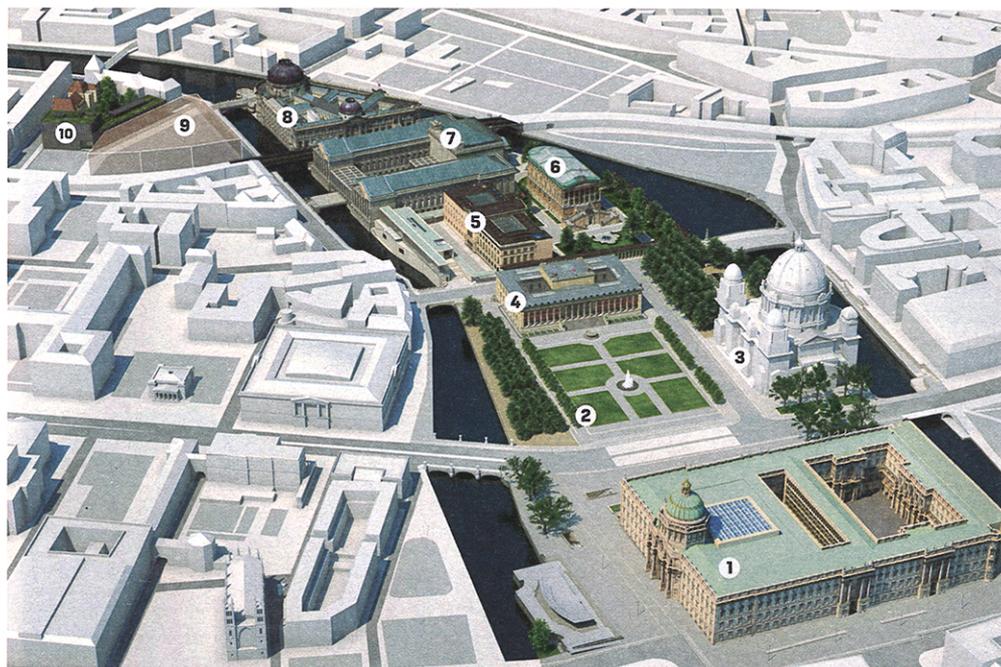
„Gewünscht ist ein Dauer-Happening mit Konzerten“

Die Bestände der Kunstammer wanderten 1810 zu großen Teilen in die Humboldt-Universität, sodass diese zu einer Art Tochter des Schlosses wurde. Auch dies ist heute vergessen. Nach dem Ersten Weltkrieg war zum Beispiel das berühmte Psychologische Institut der Universität im Schloss untergebracht. Die Berliner Gestaltpsychologen stellten Untersuchungen an, mit denen sie Generationen von Wissenschaftlern und Gestaltern beeinflusst haben, das strahlt aus bis zum heutigen Apple-Screen.

Die Universität hat vergleichsweise wenig Raum. Wem musste sie weichen?

Die neue Schlossarchitektur wurde 2000/2001 weitaus größer konzipiert. Begonnen haben die Planungen mit etwa 80000 Quadratmeter Nutzfläche. Im Zuge der Planungen musste dieses Kontingent reduziert werden. Da die außereuropäischen Exponate einen bestimmten Raumbedarf haben, mussten die anderen beiden Nutzer ihre Ansprüche reduzieren. Die Stadt Berlin hat immer noch 4000 Quadratmeter, und die Humboldt-Universität beschränkt sich nun auf 1000 Quadratmeter. Aber sie bleibt an sehr markanter Stelle in der Nordwestecke mit Blick auf das Alte Museum und die Universität. Ende September eröffnen wir im Martin-Gropius-Bau die Ausstellung „+ ultra“; sie soll zeigen, wozu wir fähig sind. **Inwieweit reagiert das Konzept auf den Vorwurf, hier werde der Kolonialismus ausgestellt?**

Die Sammler der Kunstammer betrieben Werbung für fremde Kultur, und einige von ihnen, wie Georg Forster, waren radikal antikolonial. Gegen diese mehr als 300 Jahre stehen die 34 Jahre Deutschlands als Kolonialmacht. Beides muss gründlich gegeneinander gewichtet werden, und dies



ist in den letzten Jahren massiv geschehen. Die Schrecken unserer Zeit müssen auch als historische Spiegel begriffen werden. Für das Humboldt Forum ist ein internationaler Beirat eingerichtet worden, in dem Vertreter aus jedem Erdteil zusammenkommen. Es wird ein Programm geben, bei dem außereuropäische Kustoden systematisch miteingebunden werden. Details darf ich nicht verraten.

Dann bitte etwas Allgemeines.

Nur so viel: Das Humboldt Forum wird ein synästhetisches Ereignis werden. Wir werden auch ein Tonstudio haben, das man nut-



Museen in Berlins Mitte

- ① Schloss mit Humboldt Forum
- ② Lustgarten vor dem Alten Museum
- ③ Berliner Dom
- ④ Altes Museum, von Schinkel erbaut, beherbergt die Antikensammlung
- ⑤ Neues Museum mit der James-Simon-Galerie, erbaut von Chipperfield
- ⑥ Alte Nationalgalerie
- ⑦ Pergamonmuseum
- ⑧ Bode-Museum
- ⑨ Museumshöfe mit Verwaltung
- ⑩ Archäologisches Zentrum

Gründergeist

Die drei Gründungsintendanten des Humboldt Forums (v. l.): Hermann Parzinger, Neil MacGregor und Horst Bredekamp präsentieren am 3.11. ihr Konzept

zen kann. Iggy Pop könnte dort proben. Das detaillierte Konzept wird die Gründungsintendant am 3. November vorstellen.

Stimmt es eigentlich, dass Sie früher für einen Neubau waren?

Ja. Ich war zuerst für einen Anbau neben dem Palast der Republik, eine Collage. Später plädierte ich für einen Neubau.

Von welchen Architekten?

Frank Gehry. Ich kenne ihn sehr lange, noch bevor er berühmt wurde. Er wäre bereit gewesen. Daraus wurde nichts. Die Architektur Franco Stellas hat mich dann aber zunehmend überzeugt – mit ihrer Mischung aus italienischem Rationalismus im Osten und seiner Verwendung der Tore und Triumphbögen, die seinem Konzept zufolge nicht dem Durchgang, sondern der beidseitigen Öffnung dienen.

Also eine Mischung aus römischem Forum und griechischer Agora?

Das ist seine Grundidee. Und diese Idee, in Verbindung mit den Straßen, die sich durch das Gebäude ziehen, ist von einer solchen italienischen Grandezza, dass es schon jetzt berührt.

Sind solche Piazze für den kalten Berliner Winter gemacht?

Dann wird es dort eben Feuerchen geben (*lacht*). ■